

Stiftung Haus Morgenstern.



*Nachrichten
2021/2022.*

Inhaltsverzeichnis

Nachrichten 2021/2022

Normalitätsprinzip – ist das normal?

Thomas Hoffmann, Stiftungsratspräsident 3

Was ist normal?

Hansruedi Luginbühl, Gesamtleiter 5

Gönnerverein Haus Morgenstern

Peter Siegenthaler, Präsident Gönnerverein und Vater von Sina 7

Normalität – ein Aspekt unter vielen

Jessica Meier, stv. Gruppenleiterin Pegasus 11

Zurück in die Normalität

Elizabeth Eysseric, Leiterin Beschäftigungsgruppe 14

Normalität neu erleben

Lena Gottheil, Leiterin Wohngruppe Flamingo Ost 16

Weil Älterwerden normal ist

Zoe Gebhard, Wohngruppe Ozean 19

Produkte aus unseren Beschäftigungen

21

Freude herrscht

23

Erfolgsrechnung, Bilanz, Kennzahlen

25

Organisation

29

Normalitätsprinzip – ist das normal?

Im Behindertenbereich ist eine Vielzahl von unterschiedlichsten Konzepten und Methoden vorhanden, welche das sozialpädagogische Handeln rahmen. Eine dieser theoretischen Handlungsanleitungen ist das Normalisierungsprinzip. In dessen Entstehungszeit in den 1960–70er-Jahren war dieses Prinzip eines der am meisten angewandten und besass grosse Wirkkraft. Das Prinzip richtete sich gegen die als menschenunwürdig empfundenen Lebensbedingungen in den Grossanstalten für Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung und deren weitestgehender Abschottung von der Aussenwelt. Es fordert, dass alle Menschen, egal ob beeinträchtigt oder nicht, gleich Mensch sind und gleich behandelt werden sollen. Darüber hinaus will es, dass den Menschen mit geistiger Beeinträchtigung die Lebensumstände ermöglicht werden sollen, die dem normalen Leben möglichst entsprechen.

Doch, was ist normal? Bin ich normal? Entwickelt sich mein Kind normal? Das ist doch nicht normal! Diese Ausdrücke zeugen davon, dass jeder Mensch gewisse Normalitätsvorstellungen be-



sitzt und sich selbst oder sein Verhalten dazu in Beziehung setzt. Je nach Übereinstimmung wird das Vergleichene als normal (vertraut/gewohnt) oder anormal (abweichend/anders) bezeichnet. Hier drängt sich mir jedoch die Frage auf, was Normalität genau ist und ob jeder Mensch die gleichen Normalitätsvorstellungen hat? Ist also eine allgemeine Normalität vorhanden? Zur Frage, was Normalität sei, sind sich etliche sachspezifische Autorinnen und Autoren in einem grundlegenden Punkt einig: «Die» Normalität gibt es nicht. Normalitäten (genauer: Normalitätsvorstellungen) werden in Diskursen hergestellt, sie sind also konstruiert und werden produziert. Während der letzten Jahre verlor das Normalisierungsprinzip an Präsenz, denn man orientiert sich heute vermehrt an der Inklusionsthematik. Diese nimmt auch die UNO-BRK (Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen) auf, welche die Schweiz 2014 ratifiziert hat. Zweck dieses Übereinkommens ist es, den vollen und gleichberechtigten Genuss aller Menschenrechte und Grundfreiheiten durch alle Menschen mit Beeinträchtigungen zu fördern, zu schützen und zu gewährleisten und die Achtung der ihnen innewohnenden Würde zu fördern (Art. 1 der UNO-BRK). Die UNO-BRK formuliert 50 Artikel, welche alle Lebensbereiche umfassen. Inklusionsforderungen in politischer, praktischer und wissenschaftlicher Hinsicht. Darüber hinaus soll Inklusion in den drei zentralen Lebensbereichen Wohnen, Arbeit und Freizeit erreicht werden. Bis die Inklusion zur Normalität wird, ist es aus meiner Sicht jedoch noch ein weiter, beschwerlicher Weg.

Thomas Hoffmann, Stiftungsratspräsident



Was ist normal?

Bekanntlich bedeutet normal der Norm entsprechend. Im Kontext des Zusammenlebens in einer Gesellschaft sind damit die allgemein anerkannten und als verbindlich geltenden Richtlinien und Erwartungen gemeint. Bricht jemand mit den Normen, kann es dazu führen, dass sich sein soziales Umfeld abwendet oder die betreffende Person zurechtweist. Viele unserer Klienten leben mit dieser Tatsache, auf verschiedenste Weise nicht immer ganz der Norm zu entsprechen. Da jeder Mensch einzigartig ist, sind Menschen mit einer Beeinträchtigung nebst ihrer Einzigartigkeit eben etwas Besonderes. In einer normativen Gesellschaft sind diese Individualitäten eine echte Bereicherung.

« Wenn du immer versuchst, normal zu sein,
wirst du niemals erfahren, wie besonders
du sein kannst. *Maya Angelou* »

Die zwei besonderen Jahre haben deutlich aufgezeigt, dass für die allermeisten Menschen zu einer normalen Lebensführung der Wunsch nach Sicherheit und körperlicher sowie psychischer Gesundheit gehört. So hat die Coronazeit deutlich aufgezeigt, wie sensibel wir auf Veränderungen punkto Sicherheit und Gesundheit reagieren. Unser bis dahin normales Leben ist mehr oder weniger aus den Fugen geraten und hat bei vielen Menschen Ängste und Befürchtungen ausgelöst.

Und nun können wir endlich aufatmen. Nach über zwei Jahren entbehrungsreicher Zeit ist wieder ein weitgehend normaler Alltag möglich. Besonders geschätzt wurde der erste Restaurantbesuch, das erste Shoppen im Tivoli Spreitenbach, und nicht wenige Augen unserer Klienten glänzten mehr als sonst vor Freude. Es ist für alle wieder ein besonderes Highlight, den langersehten Aktivitäten nachzugehen. Erinnern wollen wir uns nicht gerne an





diese Zeit, in der vieles fehlte und nicht möglich war. Auch wenn diese Zeit viel Gutes hervorbrachte. So waren wir auf uns selbst zurückgeworfen, wurden kreativ und erfinderisch. In gewisser Weise war es auch heilsam, dass nicht immer alles zur Verfügung stand und wir aus Wenigem das Beste machten.

Was bleiben für Erkenntnisse im Haus Morgenstern? Es ist die Gewissheit und auch ein wenig Stolz, diese herausfordernde Zeit gemeinsam erfolgreich bewältigt zu haben. Aber auch die ernüchternde Tatsache, dass ein Virus ausreicht, unser Leben gehörig durczurütteln. Und nicht zuletzt haben wir bei unseren Klienten festgestellt, wie erstaunlich flexibel und anpassungsfähig sie sind und sich oft schneller an veränderte Gegebenheiten anpassen als unsereins.

Herzlichen Dank an alle, die uns nicht vergessen und an uns geglaubt haben. Sie halfen uns, wieder rascher in ein normales, gewohntes Leben zurückzufinden.

Hansruedi Luginbühl, Gesamtleiter

Gönnerverein Haus Morgenstern

Der am 29. April 2011 gegründete Verein entwickelt sich unverändert sehr positiv. Auch die beiden Coronajahre 2020 und 2021 haben keine nennenswerten negativen Tendenzen gezeigt. Der Mitgliederbestand hat sich in den letzten rund 5 Jahren zwischen 220 und 230 Mitgliedern eingependelt. Auch der Vereinsvorstand besteht praktisch seit Beginn aus Flavia Blatty (Finanzen), Felix Irniger (Aktuar), Hansruedi Luginbühl (Gesamtleiter Haus Morgenstern), Thomas Hoffmann (Delegierter des Stiftungsrates) sowie Peter Siegenthaler (Präsident).

Das Spendenaufkommen ist auch in den Coronatagen, -monaten und -jahren noch immer sehr erfreulich. Es zeigt sich auch in dieser Beziehung, dass das Haus Morgenstern in der Bevölkerung unverändert als äusserst positiv wahrgenommen wird. Dies ist auch für uns als Gönnerverein Verpflichtung genug, um uns weiterhin für die Belange und das Wohlergehen der Menschen mit Beeinträchtigung einzusetzen.

Das Geschäftsjahr 2021 schloss mit einem Mehraufwand von rund CHF 500'000.– ab. Grund dafür war die Baukostenübernahme der neu erstellten Cafeteria im Umfang von rund CHF 756'000.–. Nebst diesem grossen Kostenblock unterstützten wir zusätzlich die verschiedenen Wohngruppen direkt (Gruppenzustupf, Sommer- bzw. Herbstlagerbeitrag) oder indirekt (Hollywoodschaukel, E-Dreirad und Massagesessel). Die finanzielle Lage des Gönnervereins ist unverändert sehr gut.

Allgemein

Finanzen



Sie ist so schön geworden, unsere neue Cafeteria, die auch der Öffentlichkeit zur Verfügung steht. Nebst den eigentlichen Baukosten finanzierten wir zusätzlich noch eine Kaffeemaschine, die Lounge, den Bildschirm sowie einen Tablettabräumwagen. Wir freuen uns sehr, diesen Raum in Zukunft für alle möglichen internen Anlässe benutzen zu können.

Cafeteria

Seit dem Jahr 2011 setzen wir uns ausschliesslich für die Belange der Bewohnenden vom Haus Morgenstern ein. In den folgenden Jahren sind, nebst den üblichen Unterstützungen für die jeweiligen Gruppen (Ausflüge, Lager etc.), wahrscheinlich auch grössere Investitionen in die Liegenschaften notwendig. Die dafür benötigten finanziellen Mittel erhoffen wir weiterhin durch das grosszügige Spendenaufkommen generieren zu können. Für diesen Goodwill sehr vieler Menschen unseren herzlichen Dank.

Ausblick



Ein herzliches Dankeschön an meine Vorstandsmitglieder. Ohne ihre tatkräftige Mithilfe, ihre Ideen und ihre positive Mitarbeit wäre die Führung des Gönnervereins gar nicht möglich.

Dank vom Präsidenten ...

Nach dem Ausbruch von Corona im Frühjahr 2020 war ich mir sicher, dass diese Pandemie keinen Bogen um das Haus Morgenstern machen würde. Doch im Nachhinein darf ich erfreut feststellen, dass die Verantwortlichen die schwierige Situation sehr gut gemeistert haben. Unsere Tochter konnte ihrer geliebten Arbeit immer nachgehen. Für den grossen administrativen und personellen Einsatz meinen herzlichsten Dank an alle Mitarbeitenden auf dem Hasi.

**... und Vater einer
Bewohnerin**

Peter Siegenthaler, Präsident Gönnerverein und Vater von Sina



Antrag Mitgliedschaft

Gönnerverein Haus Morgenstern

Hasenberg 77, 8967 Widen



Name:.....

Vorname:.....

Strasse:.....

PLZ/Ort:.....

Tel.:.....

E-Mail:.....

Einzelmitgliedschaft 75.--

Mitgliedschaft Ehepaar 110.--

Ehe/-Partner:

Name:.....

Vorname:.....

Juristische Personen 500.--

Mit der Unterzeichnung dieses Antrages anerkennt der/die Antragsteller/in die Statuten des „Gönnervereins Haus Morgenstern“.

Datum:..... Unterschrift Antragsteller:.....

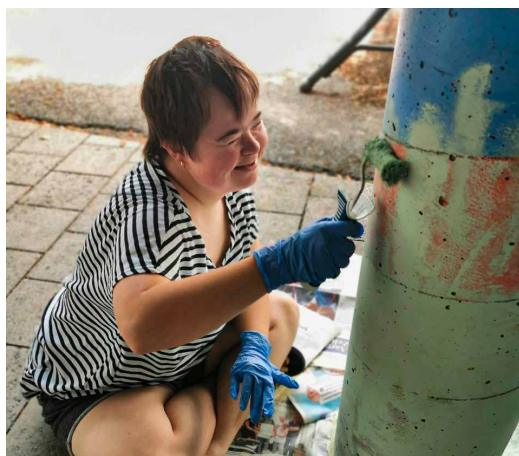
Unterschrift Antragsteller Ehe/-Partner:.....

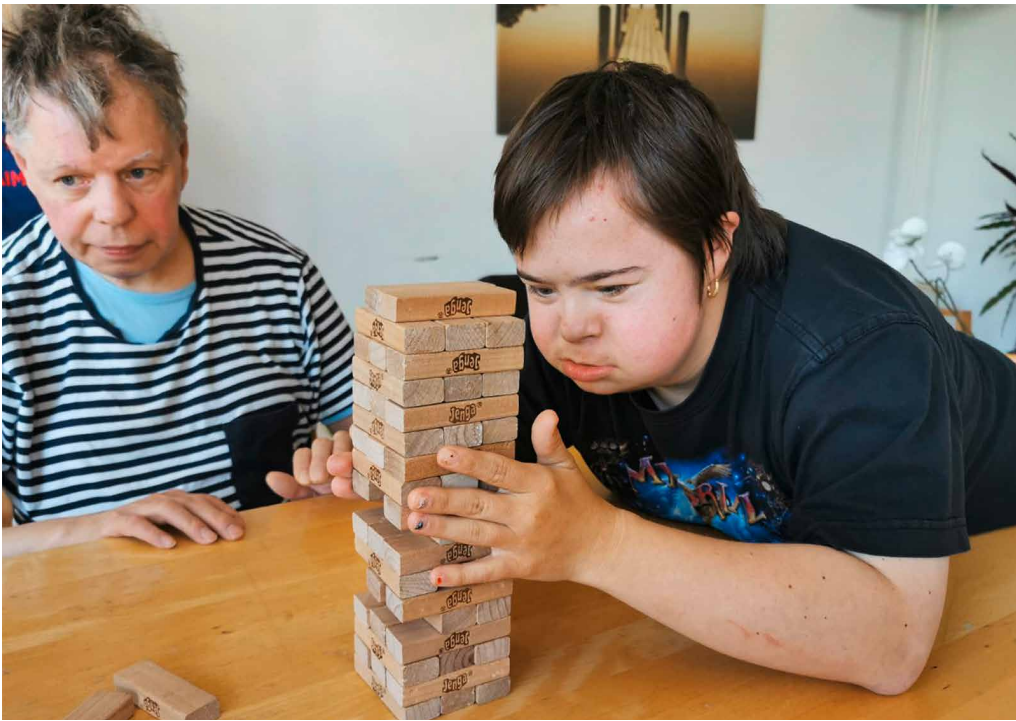
gönnerverein haus morgenstern
hasenberg 77, 8967 widen
telefon 056-649 25 25
telefax 056-649 25 04
goennerverein@hausmorgenstern.ch
www.hausmorgenstern.ch

Normalität – ein Aspekt unter vielen

Was bedeutet normal? Ich erinnere mich für die Definition gerne an die Worte meines Lehrers während der Ausbildung zur Fachfrau Betreuung. Er definierte das ungefähr so: «Normal ist das, was der Durchschnitt der Gesellschaft als angemessen oder üblich betrachtet.» Diese Erläuterung ist für mich grundsätzlich einleuchtend, und ja, ich finde es sinnvoll, Normalität als Orientierungshilfe für unsere agogische Arbeit zu nutzen. Jedoch ist das, was als normal gilt, nicht abschliessend messbar oder selbsterklärend, so wie vieles in unserer Arbeit. Also ganz ohne Dilemmas lässt sich Normalität nicht immer umsetzen. Es sind noch viele weitere Aspekte vorhanden, die wir in unserer Arbeit mit der Klientel berücksichtigen müssen. Diese Aspekte widersprechen sich teilweise auch, und ich finde es somit nicht immer einfach, sich innerhalb dieses komplexen Rahmens zu orientieren.

«Normalerweise» wird das Bezugspersonensystem in Wohngruppen eingesetzt, um die Begleitung der Klientel zu organisieren. Dabei erhält ein*e Klient*in eine Bezugsperson, ohne der Klientel Mitsprache bei der Wahl gewähren zu können. Bei dieser Thematik kann oft keine Mitsprache ermöglicht werden, weil es





eine überlegte Arbeitsteilung im Team benötigt, damit unsere vielfältige Arbeit adäquat bewältigt werden kann. Die zugeteilte Bezugsperson koordiniert und unterstützt dann in sämtlichen Belangen der jeweiligen Klientel.

Meine Normalität sieht so aus, dass ich selbst wähle, wer meine Bezugspersonen sind, und ich spreche bewusst von mehreren Bezugspersonen. Die intensive Auseinandersetzung, viel Interaktion und die allumfassende Zuständigkeit stellt für das Umsetzen einer gesunden Nähe-und-Distanz-Balance eine Herausforderung dar. Oftmals sind diese Beziehungen zu nahe, als es für ein professionelles Verhältnis gefordert ist. Seit 2012 arbeite ich im Institutionskontext und erlebe die Normalität, dass Personal wechselt, kommt und geht. Ich kann mir vorstellen, dass es für die Klientel schwierig sein kann, damit umzugehen. Sich immer wieder auf neue Bezugspersonen einlassen, sie gerne bekommen und sie vielleicht bald, vielleicht erst in fünf Jahren, wieder gehen lassen müssen. Dann die Ungewissheit darüber, wer sich jetzt kümmert und wer neue Bezugsperson wird. Dies kann emotional eine hohe Belastung sein. Unter anderem (eben nebst vie-

len weiteren Aspekten) habe ich auch mit Normalität argumentiert, als ich während des Studiums ein neues Begleitsystem als Diplomprojekt erarbeitete. Ist wirkliche Normalität nicht auch, ein breiteres, soziales Umfeld zu pflegen und je nach Belangen Unterstützung von verschiedenen Personen zu erhalten? Normalität sieht so aus, dass Menschen nicht alle Anliegen ausschliesslich mit derselben Person besprechen, oder? Deshalb versuchen wir uns an einem neuen Begleitsystem, wo Mitarbeitende je nach Stärke ihre Funktionen (z. B. Gesundheit) übernehmen und für die gesamte Klientel der Gruppe in diesen Belangen unterstützend zur Seite stehen. So versuchen wir einseitigen, emotionalen Abhängigkeiten entgegenzuwirken und die Begleitung der Klientel «normaler» zu organisieren. Die Klientel erhält vom ganzen Team Unterstützung und kann selbst entscheiden, was und bei wem sie Anliegen deponieren möchte.



« ... den Institutionsalltag so normal »
wie eben möglich zu gestalten ... »

Abschliessend denke ich, dass es richtig und wichtig ist, den Institutionsalltag so normal wie eben möglich zu gestalten und sich grundsätzlich an der Norm und deren Werten zu orientieren. Ich finde es allerdings auch wichtig, Respekt, Akzeptanz sowie Offenheit für Individualität zu wahren. Das ist ein Spannungsfeld, in welchem wir Professionellen uns immer wieder mit Reflexion und fachlichem Austausch zu positionieren versuchen.

Jessica Meier, stv. Gruppenleiterin Pegasus

Zurück in die Normalität

In der Weberei legen wir unsere Arbeit für einen Moment auf die Seite und machen uns Gedanken darüber, was es bedeutet, zurück in der Normalität zu sein, und sprechen darüber. Ich frage die Bewohnenden: «Was heisst für euch «Es ist alles wieder normal.»?»

«Ich bin am Morgen wieder in der Stammgruppe und bin froh, ist diese Coronazeit vorbei. Ich habe Corona gehasst.» Viele Emotionen sind mit dieser Zeit verbunden. «Und ich kann wieder am Nachmittag in die gewohnte Beschäftigung gehen.» Der gewohnte Ablauf ist wieder da.

«Wir müssen keine Maske mehr tragen – in dieser Hitze wäre dies unerträglich. Ausserdem kann ich nach zwei Jahren wieder in die gewohnte Physio gehen.» Eine Erleichterung ist zu verspüren.

«Ja, diese Maske – ihr könnt wieder sehen, ob ich lächle oder nicht.», sage ich, und sie schmunzeln. Es erleichtert mir die Kommunikation und sie können meine Gesichtszüge wieder besser lesen.

«Physio genau oder tanzen.»

«Und wieder weben!»

Was ist normal? – ein nicht ganz einfacher Gedankengang – oder es fühlt sich an, als wäre dies schon sehr lange her. Wir möchten diese herausfordernde Zeit weit weg von uns wissen. Nach einer Weile sagt ein Bewohner: «Wir können uns wieder frei bewegen, von einem Raum in den anderen gehen. Wir müssen nicht mehr in einem Raum bleiben.»

«Wir sehen wieder unsere Kollegen, die man vermisst hat, und können uns wieder unterhalten, miteinander sprechen.»





«Unsere Beschäftigungsgruppen sind wieder durchmischt und wir sind nicht immer nur mit den Bewohnenden unserer eigenen Wohngruppe zusammen. Es war o. k., aber teilweise hielt ich es nicht mehr aus.» Die gewohnten Strukturen sind wieder zurückgekehrt, die klare Trennung von Arbeit und Wohnen ist wieder vorhanden.

«Es bleibt hoffentlich so.»

«Geniessen wir den Moment. Auch wenn wir uns daran gewöhnen müssen, dass Corona bleibt und wir nicht wissen, wie es im Herbst weitergeht.», füge ich an.

«So einen Lockdown möchte ich nicht mehr.»

«In den anderen Ländern darf es von mir aus sein, aber nicht hier.» «Oder überall vorbei sein.» Schwierig einzuordnen, dass es die ganze Welt betrifft.

«Und es gibt wieder mehr Abwechslung, dieses Wochenende kann ich wieder an einem Ausflug teilnehmen mit meinem Paraplegiker-Verein. Das erste Mal seit zwei Jahren.» «Man ist wieder froh.»

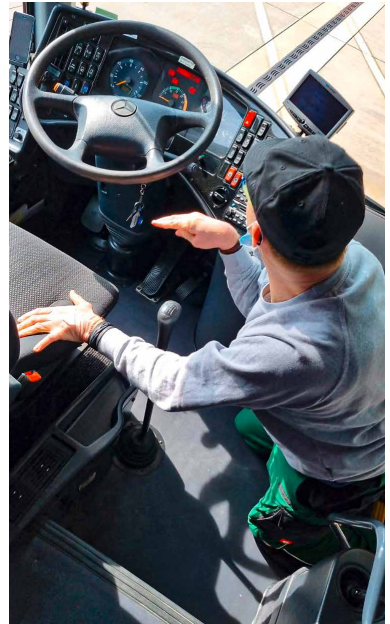
Für mich ist die heutige Normalität eine andere. Ich schaue nach vorne und sehe keine Sicherheit darin, dass alles so bleibt, wie es im Moment ist. Aber ich genieße das unbeschwerte Zusammensein und durchschnaufen zu können.

Elizabeth Eysseric, Leiterin Beschäftigungsgruppe

Normalität neu erleben

Die angeordneten Massnahmen aufgrund der Coronapandemie haben, wie auch alle anderen Menschen in der Gesellschaft, unsere Bewohnenden stark eingeschränkt. Hauptsächlich betraf es die Freizeitgestaltung. Für die meisten Menschen in unserer Gesellschaft ist es normal, in den Alltag hineinzuleben, und die alltäglichen Routinen wie Einkaufen, ein Coiffeurbesuch oder in einem Restaurant essen gehen sind fester Bestandteil der Normalität.

Vor der Pandemie wurden bereits jeweils Mitte Woche die Ausflugsziele von den Wochenenden geplant. Das Wichtigste war jeweils, dass ein Ausflug auswärts stattfand. Es begann mit der Anfahrt mit dem öffentlichen Verkehr, was praktisch alle Bewohnenden mögen. Auf die «Leutsch» gehen, bei einem Zoobesuch, einer Schifffahrt oder einem Stadtbummel, da sind alle mit dabei. Zusätzlich zu den auswärtigen Ausflügen fanden immer wieder interne Veranstaltungen statt, welche ein wichtiger Bestandteil des Haus Morgenstern waren und zu unserer Normalität gehörten.





Für unsere Bewohnenden gehören genau diese alltäglichen Dinge bereits zu einer selbstbestimmten Alltags- und Freizeitgestaltung. Durch die Corona-massnahmen wurden wir stark eingeschränkt und waren so gefordert, die Freizeitgestaltung umzuplanen. So wurden beispielsweise neu einige Zvieris im Drive-in des McDonald's abgeholt, anstatt diese auf einer Terrasse eines Restaurants einzunehmen. Auch die Fahrt zur Tankstelle wurde als neues Ausflugsziel deklariert.

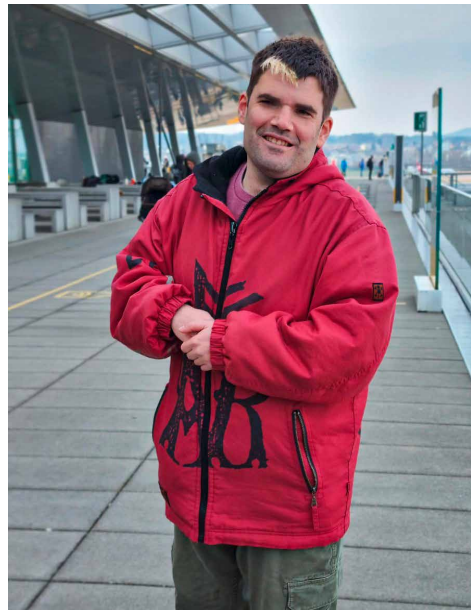
Das alljährliche Weihnachtsessen von der Wohngruppe haben wir uns jedoch nicht entgehen lassen. Statt dem jährlichen Restaurantbesuch mit der ganzen Wohngruppe wurde mit einem 3-Gang-Catering des Restaurants Sommerau in der neu umgebauten Cafeteria gefeiert. Die Cafeteria war weihnachtlich geschmückt, wir hatten sehr viel Raum für uns. Der Abend wurde sichtlich genossen und das Essen hat geschmeckt. Die Einschränkungen durch die Pandemie wurden langsam als Normalität angesehen, man lernte, damit umzugehen und fand für vieles genauso grossartige Alternativen.

Die Bewohnenden so aufgeschlossen,
« neugierig und fröhlich zu erleben, war sehr »
schön mitanzusehen.

Als dann die Massnahmen vom Bund reduziert wurden, konnten wir wieder wie gewohnt vorgehen: Das bedeutete, dass wieder auswärtige Ausflüge, ganz nach den Bedürfnissen von den Bewohnenden, geplant werden konnten. Als ersten grossen Ausflug wurde eine Reise auf die Zuschauerterrasse des Flughafens Zürich organisiert. Flugzeuge und allgemein Fahrzeuge finden alle inter-

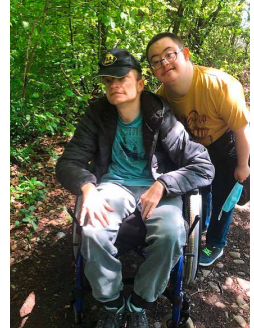
essant, der Flughafen Zürich ist somit ein beliebtes Ausflugsziel für uns alle. Unter Menschen zu kommen und in Geselligkeit zu sein gehört zu den Grundbedürfnissen. Der ganze Tag wurde für diesen Ausflug eingeplant, somit genossen wir noch eine zweistündige Rundfahrt mit einem Car, quer über die Flugpiste des Flughafens Zürich. Zum Abschluss des Tages gab es einen Besuch im Restaurant. Die Bewohnenden so aufgeschlossen, neugierig und fröhlich zu erleben, war sehr schön mitanzusehen. Wir sind zurück in unserer Normalität und können nun wieder viele weitere Ausflüge planen und erleben.

Lena Gottheil, Leiterin Wohngruppe Flamingo Ost



Weil Älterwerden normal ist

Der aktuelle Jahresbericht steht unter dem Oberbegriff Normalität. Meine ersten Überlegungen, welche mir diesbezüglich in den Sinn kamen, waren zum Thema Rückkehr zur Normalität nach Corona. Selbstverständlich liegt eine herausfordernde Zeit hinter der Klientel sowie den Mitarbeitenden. Doch ich würde gerne ein ebenso wichtiges Thema näher betrachten, welches meines Erachtens sehr gut zum Oberbegriff Normalität passt: das Älterwerden von Menschen mit Beeinträchtigung. Denn die Reise des Älterwerdens gehört zum Normalsten, was ein Mensch mit Beeinträchtigung in seinem Leben durchlebt. Ganz wichtig zu wissen ist, dass Alterserscheinungen von Menschen mit einer kognitiven oder physischen Beeinträchtigung sich im Prinzip nicht von denen anderer Senioren unterscheiden.



« Denn die Reise des Älterwerdens gehört zum Normalsten ... »

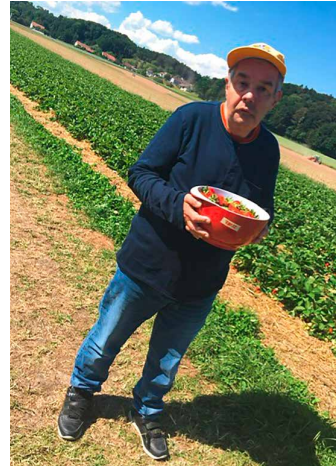
In der Wohngruppe Ozean im Neubau des Haus Morgenstern, der sogenannten «Oase», leben sechs Bewohnende im Alter zwischen 31 und 66 Jahren. Vier sind über 60 Jahre alt und zwei davon sind im Pensionsalter. Der Alltag in der Wohngruppe ist unter anderem geprägt von orientierungsgebender Struktur, Herzlichkeit und Aktivitäten, welche den Alltag rhythmisieren. Die Mitarbeitenden sind stets bemüht, die Klientel in ihrem Prozess des Älterwerdens personenzentriert zu begleiten. Dies heisst auch, flexibel zu sein, wenn zum Beispiel das Aufstehen für Bewohnende am Morgen auf einmal schwieriger wird oder ein Klient frühzeitig aus dem langersehnten Frühlingslager abgeholt werden muss, da sich dieser scheinbar doch nicht mehr so wohl fühlt in einer für ihn unbekanntem Umgebung. Zunächst wird nach möglichen Gründen gesucht und gar nicht daran gedacht, dass vielleicht einfach eine altersbedingte Erscheinung dahintersteht.



cken könnte. Oder vielleicht funktioniert die Zusammenarbeit in der Beschäftigung plötzlich nicht mehr so gut wie früher, weil der Klient oder die Klientin abwesender scheint. Diese Veränderungen sind legitim und normal. Denn wir alle verändern uns im Alter. Wichtig erscheint mir, dass versucht wird, kein defizitäres Bild vor Augen zu haben, wenn vom Alter oder Altern von Menschen mit Beeinträchtigung gesprochen wird. Denn jeder Mensch ist während seines gesamten Lebens und im Rahmen seiner Möglichkeiten lern- und entwicklungsfähig und hat das Recht auf persönliche Integrität.

Wichtig ist, diese Veränderungen zu erkennen, anzunehmen und den Alltag nach den neuen und möglicherweise veränderten Bedürfnissen der Klientel zu gestalten. Denn mit dem Älterwerden der Bewohnenden verändert sich auch der Alltag. Anstatt grosse, aufregende und actionreiche Ausflüge in Freizeitparks oder in die menschenüberfüllte Stadt, reicht es unserer Klientel manchmal auch, einfach gemütlich einen Kaffee in einem schönen Restaurant trinken zu gehen oder die Tiere bei der Tierwiese im Haus Morgenstern zu besuchen und zu füttern. Auch das gehört zur Normalität und macht die Arbeit mit Menschen so spannend.

Zoe Gebhard, Wohngruppe Ozean



Produkte aus unseren Beschäftigungen



**Besuchen Sie unseren
bedienten Laden
Hand-Werk.**

**Öffnungszeiten:
Montag–Freitag,
9.15–11.45 Uhr
und 14–17 Uhr**

**shop@hausmorgenstern.ch
www.morgensternshop.ch
www.hausmorgenstern.ch**

Die Beschäftigung ist von zentraler Bedeutung für unsere Klienten. Unser Ziel ist die Einbindung unserer Klienten in den Arbeitsprozess. Dabei entstehen Produkte, die im Alltag oder als Geschenk Freude bereiten.

Stöbern Sie doch in unserem Shop auf unserer Homepage. Dort können Sie unsere Produkte auch online bestellen.

**Besuchen Sie unseren
Basar jeweils am ersten
Adventswochenende.**

**Einladung zum BASAR 2022
Samstag und Sonntag,
26. und 27. November 2022
von 9.30 bis 17 Uhr
Thema: «Die Wichtel sind los»**



Wir freuen uns auf Ihren Besuch. Unsere Fachleute aus dem Beschäftigungsbereich beraten Sie gerne und gehen auf Ihre individuellen Wünsche ein.

Beschäftigungsstätten

- Dekoration
- Hauswirtschaft
- Hasidienst
- Kerzerei
- Kreatives Gestalten
- Landwirtschaft
- Papeterie
- Schreinerei
- Töpferei
- Textil
- Weberei

Freude herrscht



Klientinnen und Klienten

Jubiläen im 2022

40 Jahre	Norbert Gasser
35 Jahre	Alexandra Burri
30 Jahre	Simone Walthard
25 Jahre	Tina Wildi
	Marcel Schriber
	Sonja del Vecchio
15 Jahre	Tamara Muntwyler
5 Jahre	Lea Wunderlin
	Fadil Jonuzi
	Heiko Bereuter

Mitarbeitende

Jubiläen im 2022

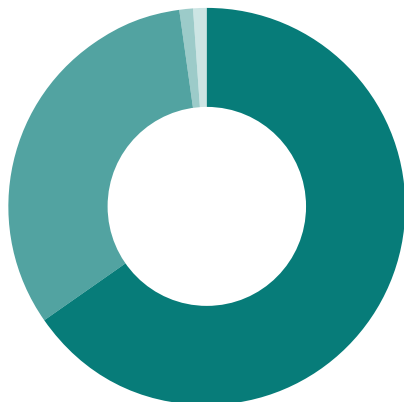
30 Jahre	Peter Ochs
20 Jahre	Susanne Conrad
10 Jahre	Rafael Steinmann
	Joshua Bütler
	Gabi Steinmann
	Nicole Saporito
5 Jahre	Beatrice Fähndrich
	Ariane Zwahlen
	Steven Wolter
	Brigitte Koch
	Nicole Gallwitz
	Denise Vock
	Roger Hämmerli
	Sonja Schneider
	Aline Meier
	Dominik Wittwer

Diplome –

im Sommer 2022 haben abgeschlossen:

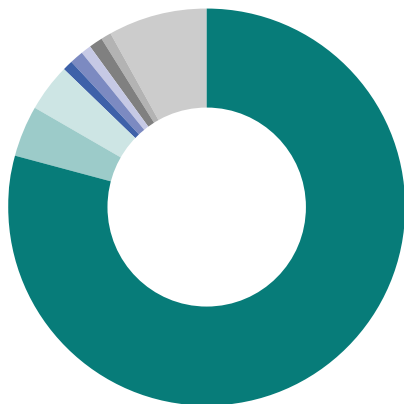
Tamara Bedin	Fachfrau Betreuung
Anja Martin	Fachfrau Betreuung
Leon Gerber	Fachmann Betreuung
Dario Bürgi	Koch
Matthias Sibold	Arbeitsagoge

Kennzahlen zur Jahresrechnung



Ertrag 2021

- Beiträge Kantone | 66%
- Beiträge Versorger | 33%
- Nebenbetriebe (Werkstätten, Cafeteria) | 1%
- Übrige Erträge | 1%



Aufwand 2021

- Personalaufwand | 81%
- Med. Bedarf, Lebensmittel, Haushalt | 4%
- Unterhalt, Reparaturen | 4%
- Energie, Wasser | 1%
- Freizeitgestaltung, Lager | < 1%
- Büro, Verwaltung | 1%
- Materialaufwand Werkstätten | < 1%
- Übriger Sachaufwand | 1%
- Abschreibungen, Finanzaufwand | 8%



Tel. +41 56 483 02 45
Fax +41 56 483 02 55
www.bdo.ch

BDO AG
Täfenstrasse 16
5405 Baden-Dättwil

Bericht der Revisionsstelle zur eingeschränkten Revision an den Stiftungsrat der

Stiftung Haus Morgenstern, Widen

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) der Stiftung Haus Morgenstern für das am 31.12.2021 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der bei der geprüften Einheit vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstöße nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Stiftungsurkunde sowie dem Reglement entspricht.

Baden-Dättwil, 8. April 2022

BDO AG

Matthias Grob

Zugelassener Revisionsexperte

Christoph Struchen

Leitender Revisor
Zugelassener Revisionsexperte

Beilagen
Jahresrechnung

Organisation

Stiftung Haus Morgenstern, Widen 2021 /2022
(Stand August 2022)

Hoffmann Thomas	Präsident	5610 Wohlen
Stutz Viktor	Vizepräsident	8967 Widen
Barbarits Mirta		8966 Oberwil-Lieli
Huggel Ralph		5620 Bremgarten
Iten Michela		8967 Widen
Lattmann Esther		5620 Bremgarten
Wertli Michael		5620 Bremgarten

Stiftungsrat

Luginbühl Hansruedi	Gesamtleiter	5525 Fischbach-Göslikon
Heusch Dagmar	Leiterin Wohnen /Therapie stv. Gesamtleiterin	8910 Affoltern a/A
Conrad Susanne	Leiterin Bildung stv. Leiterin Wohnen	8965 Berikon
Ochs Peter	Leiter Beschäftigung/ Ökonomie	5524 Niederwil

Heimleitung

Siegenthaler Peter	Präsident	5436 Würenlos
Blatty Flavia	Vorstand	5620 Bremgarten
Irniger Felix	Vorstand	8967 Widen
Luginbühl Hansruedi	Vorstand	5525 Fischbach-Göslikon

Gönnerverein

Stiftung Haus Morgenstern		
BDO AG		5405 Baden-Dättwil
Gönnerverein Haus Morgenstern		
Bless Eugen		5212 Hausen
Wörndli Hans		5425 Schneisingen

Kontrollstelle

Gönnerverein Haus Morgenstern, c/o Stiftung Haus Morgenstern,
Hasenberg 77, 8967 Widen, Telefon 056 649 25 25

**Wir danken
Ihnen herzlich
für Ihre Spende**

AKB Aarau, IBAN CH25 0076 1501 5940 2200 2

Spenden an unsere Institution können bei den Steuern in Abzug gebracht werden; Sie unterstützen uns damit in den Bereichen, die nicht subventioniert werden.



Stiftung Haus Morgenstern

Hasenberg 77, 8967 Widen

Telefon 056 649 25 25

info@hausmorgenstern.ch

www.hausmorgenstern.ch

AKB Aarau, IBAN CH25 0076 1501 5940 2200 2